Die Fortschritte der amerikanischen Seidenindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Fortschritte der amerikanischen Seidenindustrie.

Dieses Thema, welches auch in unserem Blatt schon öfters behandelt wurde, findet im „B. C." Erwähnung in folgenden interessanten Ausführungen:

Die protektionistische Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten-Regierung hat auch der Seidenwaren-Industrie einen immensen Aufschwung verliehen. Innerhalb kurzer Zeit sind eine grosse Anzahl neuer Etablissements, sowohl Spinnereien wie Webereien, entstanden. Den Staat Neu-Jersey und die etwa 100,000 Einwohner zählende Stadt Paterson kann man immer noch als das Zentrum der amerikanischen Seidenwaren-Industrie betrachten, wenn jetzt auch fast in jedem Staate der Union Seiden-Spinnereien und Webereien zu finden sind.

Wieder sind es deutsche Unternehmungen, die sich durch Grösse und Solidität der Anlage auszeichnen. Die renommierte Firma J. H. Schniewind, Elberfeld, besitzt in Sunbury, Pa., eine grosse Weberei, die Susquehanna Silk Mills, deren Fabrikate sich in den Vereinigten Staaten eines vorzüglichen Rufes und bedeutenden Absatzes erfreuen. Die Fabrik arbeitet mit ca. 1000 Webstühlen; in der Hauptsache erstreckt sich die Fabrikation auf glatte Artikel, Pongés und Satins, sogenannte Cotton Backs, deren Einschuss Baumwolle bildet. Auch der Staat New York besitzt eine ausgedehnte Seiden-Industrie; die Metropole ist es selbst, wo sich eine Anzahl bedeutender Etablissements, u. A. die Liberty Silk Co., deren Fabrikate von hervorragender Qualität sind, befinden. In Paterson ist das grösste Etablissement, das der Ashley und Bailey Co., das aus Weberei, Färberei und Appretur besteht und hauptsächlich Fantasieseiden fabriziert.

Allerdings ist die amerikanische Seiden-Industrie auch vielen Schwankungen unterworfen gewesen und die Verhältnisse in Paterson sind gegen früher andere geworden. Die Löhne sind bedeutend reduziert; während die Bandweber in der Glanzperiode des Aufschwungs amerikanischer Industrie 25 bis 30 Dollars pro Woche verdienten, müssen die Weber bei grösserer Arbeitsleistung mit 12 bis 15 Dollars zufrieden sein, während je nach Art der Arbeit auch noch geringere Löhne bezahlt werden. Die Entwicklung der industriellen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten wird noch eigenartige Konsequenzen im Gefolge haben; zweifellos wird es zu grossen Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit führen, wie sich dies bereits im Sommer dieses Jahres während der Streikbewegungen in eklatanter Weise gezeigt hat.

Es ist nicht zu leugnen, dass die enorme Konsumfähigkeit des amerikanischen Volkes das meiste dazu beiträgt, die Fabriken zu beschäftigen; aber man rechnet schon damit, nicht allein Seidenwaren, sondern auch andere Textilfabrikate zu exportieren. Einige amerikanische Seidenwaren-Fabrikanten haben bereits damit angefangen, ihre Produkte in England und Deutschland einzuführen, und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo amerikanische Seidenwaren auf den europäischen Märkten immer mehr Eingang finden. Färbereien und Appreturanstalten haben grosse Fortschritte gemacht; ihre Leistungsfähigkeit ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Etablissements unter der Leitung deutscher und französischer Fachleute stehen.

In Paterson befindet sich das bedeutende Etablissement für Strangenfärberei des Herrn Ch. Weidmann, eines Zürchers, in dem 1200 Menschen beschäftigt werden; es hat in diesem Jahre wieder eine bedeutende Erweiterung erfahren.

Etwa in der Mitte zwischen Paterson und Passaic liegt Lodi, N. J., mit zwei bedeutenden Etablissements für die Stückfärberei, den Alexander Dye Works und Boettger Piece Works, die einen hervorragenden Rang in der Veredlung von Seidenstoffen einnehmen. Besonders die letzterwähnte Firma beschäftigt eine grosse Anzahl Crefelder Färber und Appreteure, die für die Behandlung von Seidenwaren deutsche Methoden eingeführt haben. Die Löhne für bessere Posten variieren zwischen 40—50 Dollars die Woche, die Färber- und Appreturmeister erster Klasse erhalten sogar 60—80 Dollars die Woche, und gewöhnlich werden solche Leute auf eine Anzahl Jahre kontraktlich verpflichtet.

Die Alexander Dye Works sind ein von einem Franzosen, Herrn Albert Blum, gegründetes Unternehmen, in dem sehr viele Franzosen angestellt sind und man nach französischem System arbeitet.

Die in Färberei und Appretur beschäftigten Arbeiter erhalten wöchentliche Löhne von 6 bis 8 Dollars hauptsächlich teilen sich Italiener, Ungarn und Slaven in diese Arbeit. Der Yankee bringt ihnen keine Sympathien entgegen, weil sie für die geringsten Löhne arbeiten. Der Irländer und der Deutsche wird von dem Amerikaner insofern geschätzt, weil sie nicht für niedrige Löhne zu arbeiten geneigt sind; aber heute ist der Arbeiter eben gezwungen, jede Gelegenheit zur Arbeit zu ergreifen, da das Angebot grösser ist als die Nachfrage. Der Kampf ums Dasein, speziell auf dem Gebiete der Industrie, ist in den Vereinigten Staaten viel intensiver als in Europa und besonders in Deutschland.

Ein neues Unternehmen der Seiden-

waren-Industrie, welches diesen Winter seinen Betrieb eröffnete, ist von der bedeutenden New Yorker Kommissions- und Importfirma Fleitmann & Co. in Passaic errichtet worden; es sollen daselbst seidene Schirm- und Futterstoffe, die die Firma bisher aus Deutschland und der Schweiz bezog, fabriziert werden. Vorläufig wird die Fabrikation mit 200 Stühlen betrieben werden; das Etablissement besitzt eine vorzügliche Einrichtung neuester Konstruktion für Färberei und Appretur, und für die Leitung sind ebenso wie für die Weberei ausschliesslich deutsche Kräfte engagiert worden.

Die deutsche Seidenindustrie wird grosse Anstrengungen machen müssen, um das eroberte Terrain für den Absatz ihrer Fabrikate zu behaupten und wenn die amerikanischen Fabrikanten auch z. Z. noch nicht auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen, so wird es doch nicht mehr lange dauern, bis die Seiden-Industrie der Vereinigten Staaten mit derjenigen von Deutschland, Frankreich und der Schweiz in Wettbewerb tritt.

Neuigkeiten aus London.

„In London herrscht (Weihnachten 1901) Schneewetter; infolgedessen sieht es in den Strassen, wie gewöhnlich nach den ersten Schneefällen, nicht gerade sehr sauber aus. Dessen ungeachtet füllte sich die Stadt seit 14 Tagen täglich mehr; aber trotz des Menschengewimmels in der Stadt beklagen sich die Londoner Geschäftsleute bitterlich über den schlechten Gang der Geschäfte. Die letzten zwei Jahre waren für das Geschäft geradezu gefahrvoll und man hegte alle Hoffnung, dass jetzt endlich eine Besserung eintreten würde. Die Klagen der Kaufleute scheinen aber wirklich berechtigt zu sein, denn statt der Geschäftsräume sind Restaurants und Theater gefüllt. Die täglich stattfindenden kleinen Diners können dem Handel auch nicht helfen. Die Londoner Geschäftsleute sind überaus knapp an Geld und werden dabei auf Zahlung fälliger Fakturen gedrängt. Wenn nicht das nächste Jahr mit der Krönung einen durchgreifenden Aufschwung bringt, wird die Lage des englischen Handels eine äusserst prekäre. Man setzt also nun alle Hoffnungen auf die Krönungsfeierlichkeiten, die der König nunmehr endgültig auf den 26. Juni festgesetzt hat. Eine grosse Enttäuschung ist in Bezug auf dieses Fest bereits eingetreten. Die Enttäuschten sind die Peeresses, die von den in Nordfolk House kürzlich ausgestellten Modellen zu den Krönungs-Toiletten nichts weniger als entzückt sind. Die Königin hat den Entwurf für die Roben gewählt, aber den Geschmack der Damen keineswegs getroffen. Die Menge des zur Taille verwendeten Sammets erscheint ihnen ungraziös, ein direkt am Hals zu tragender Hermelin-Besatz unkleidsam, ebenso der Schnitt der Aermel. Das ganze Kostüm soll geradezu Entsetzen erregt haben.“

So lauten die letzten Nachrichten aus London und werden dadurch mancherlei verschiedenerorts gehegte Vermutungen bestätigt. Die Königin von England stellte bekanntlich auch die Forderung auf, es dürften für die Krönungstoiletten nur einheimische Seidengewebe verwendet werden. Die englischen Grossisten und Modefirmen erklärten aber die Erfüllung dieser Forderung als etwas Unmögliches und haben deshalb auch bereits in Lyon und anderwärts Bestellungen in Seidenfabrikaten aufgegeben.

Die Cour-Roben unterstehen, was Farbe und Schnitt anbelangt, keinerlei Vorschriften, wohl aber werden für die kleinen Verschiedenheiten an dem grossen Pellerinenmantel aus carmoisinfarbenem Sammet, den die Peeresses über die Cour-Robe tragen müssen, je nach dem Range seiner Trägerin und für den dazu gehörenden Kopfputz genaue Festsetzungen getroffen. Um den Lesern einen ungefähren Begriff zu geben, wie man die Rangunterschiede festhält, lassen wir hier einige Einzelheiten aus den betreffenden Bestimmungen folgen:

„Baroninnen tragen den Mantel mit einer zwei Zoll breiten Bordüre aus feinem Pelz, drei Fuss schleppend, Pelerine mit Stoss aus feinem Pelz und zweimal mit Hermelin besetzt, auf dem Kopfputz über einem Goldbande die sechszackige Krone (die Zacken mit Silberkugeln) von carmoisinfarbenem Velours mit Hermelineinfassung und Goldquaste. Vicomtessen tragen den gleichen Mantel, aber drei Fuss neun Zoll schleppend, doppelte Pelerine mit 2½ Reihen Hermelin besetzt, sowie eine sechszackige Krone. Gräfinnen tragen den Mantel mit drei Zoll breiter Pelz-Bordüre, 4½ Fuss schleppend, Pelerine mit drei Reihen Hermelin, Krone mit acht von Strahlen getragenen und mit kleineren Rosetten abwechselnden Kugeln. Marquisen tragen den Mantel mit 4 Zoll breiter Bordüre und 5 Fuss drei Zoll schleppend, an der Pelerine drei ein halb Mal mit Hermelinbesatz, die Krone mit vier Zacken, ebenfalls von Strahlen getragen und mit gleichhohen Rosetten abwechselnd. Herzoginnen tragen den Mantel mit 5 Zoll breiter Pelz-Bordüre, sechs Fuss schleppend, an der Pelerine, 4 Reihen Hermelinbesatz, die Krone mit 8 gleichhohen Rosetten.“

In ähnlicher Weise unterscheiden sich die Peers, Barone, Vicomte, Grafen, Marquise, Herzöge, indem sich der Hermelinbesatz auf den carmoisinfarbenen Sammetmänteln je nach dem höhern Range des Trägers verbreitert.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Verfahren zur Erzeugung eines seidenähnlichen Griffes bei gefärbter mercerisierter Baumwolle.

Von den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. D. R.-P. Nr. 124,506, Zus. z. Nr. 122,351.

Nach vorliegendem Verfahren zur Erzeugung eines seidenartigen bleibenden Griffes auf gefärbter